

Der Biker in Graubünden ist 45, männlich und aus der Schweiz

Eine **Befragung von 3000 Bikern** gibt Auskunft über deren Profil, ihre Vorlieben und Bedürfnisse. **Kernaussage: 80 Prozent von ihnen übernachteten in Graubünden, und zwar mehrmals.**

► JULIAN REICH

Z

Zufall oder nicht: Just ein Tag vor dem Mountainbike-Weltcuprennen in Lenzerheide veröffentlichte die HTW gestern eine Studie über die Bedeutung des Bike-Tourismus. Dafür wurden knapp 3000 Bikerinnen und Biker befragt. In Auftrag gegeben hat die Befragung die Fachstelle für Langsamverkehr Graubünden.

Die wichtigste Erkenntnis: «Der Mountainbike-Markt besteht aus einer stabilen Gästegruppe, welche einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Ganzjahrestourismus in Graubünden liefert.» 80 Prozent der Biker übernachteten mindestens ein Mal im Kanton, 70 Prozent zwischen zwei und sieben Nächten. Fast die Hälfte bucht dafür ein Hotelzimmer, die anderen verteilen sich auf Privatunterkünfte, Campingplätze und Ferienhäuser. Der Mittelwert der Tagesausgaben für die Unterkunft liegt bei 85 Franken.

Naturerlebnis im Fokus

Aus den Ergebnissen lässt sich ein relativ detailliertes Bild des Bike-Gastes herauslesen: Er ist zu 70 Prozent männlich, 44,9 Jahre alt und zu 45 Prozent naturorientiert, zu knapp 30 Prozent genussorientiert und lediglich zu zwei Prozent wettkampforientiert. Und doch: Die meisten Biker verbringen ihren Aufenthalt in Graubünden mit dem Vorhaben, sich körperlich zu betätigen und etwas für ihre Fitness zu tun. «Gerade hier», sagt Studienverfasser Domenico Bergamin, «tun sich für den Tourismus Möglichkeiten auf, indem begleitende Angebote wie etwa eine Gesundheitsberatung entwickelt werden.»

Insgesamt baut der Bündner Bike-Tourismus auf einen starken Heimmarkt. So sind rund 70 Prozent der Befragten Schweizer, gefolgt von 24 Prozent deutschen Gästen. Dabei zeige sich einmal mehr, dass ein vielfältiges und gut signalisiertes



Biken und geniessen: Eine Mountainbike-Gruppe gönnt sich auf der Alp Muntatsch eine Pause, bevor sie den Weg ins Tal unter die Räder nimmt. (SWISS-IMAGE.CH/MARKUS GREBE)

tes Routennetz sowie besondere Landschafts- und Gipfelerlebnisse in der freien Natur die Grundvoraussetzungen für zufriedene Bike-Gäste sind, schreiben die Studienverfasser. Am wenigsten wichtig sind dem Gros der Gäste asphaltierte Wege, Downhill-Strecken und Bike-Schulen.

Zufriedene Gäste

Grundsätzlich aber erhält Graubünden von den Bikern gute Noten: Über 95 Prozent sind mit allen befragten Bereichen «sehr» oder «eher zufrieden». Besonders das Gesamturteil bei Trails und Touren schneidet mit 56 Prozent «sehr zufrieden» äusserst positiv ab, wie es in der Studie heisst.

Für Domenico Bergamin ist aber klar, dass sich der Bündner Tourismus darauf nicht ausruhen darf. Die meisten Gäste kämen des Naturerlebnisses wegen – «aber die Natur ist auch im Wallis und im Südtirol schön». Deshalb müsse weiter in den Bike-Tourismus investiert wer-

den, um sich gegen die Konkurrenz zu behaupten. Eine Handhabe dafür ist mit der Befragung gegeben. Daraus liessen sich bestimmte Publikumssegmente und die entsprechenden Bedürfnisse herauslesen, sodass sich Anbieter wie etwa Hotels darauf konzentrieren könnten.

Kaum einer bucht Packages

Interessant ist etwa die Art und Weise, wie die Biker ihren Aufenthalt organisieren. Bei der Frage, wie gebucht wurde, antworteten 47 Prozent, dass sie gar nichts und 44 Prozent, dass sie alle Angebote individuell gebucht hatten. «Bei 79 Prozent Übernachtungsgästen überrascht die hohe Zahl jener, welche gar nichts gebucht hatten», heisst es im Bericht. Eine mögliche Erklärung liege wohl darin, dass für private Übernachtungen, Ferienwohnungen, Camper/Zelt und Berghütten wenige bis gar keine Buchungen vorgenommen werden.

Nur gerade zehn Prozent gaben an, ein Package gebucht zu haben.

Die Studie selber gibt keine Antwort darauf, ob dies vom fehlenden Bedürfnis oder vom fehlenden Angebot herrührt. Studienverfasser Bergamin glaubt an Letzteres: «Es ist im ganzen Tourismusbereich eine Tendenz zum Anbieten von Paketen zu beobachten, das wird sich auch beim Bike-Tourismus immer mehr zeigen», ist er überzeugt. Ob das stimmt, wird der Verlauf des Projektes «Herbert» zeigen, das aus dem Programm «Graubündenbike» entstanden ist und auf diese Saison hin lanciert worden ist.

Ohne Konflikte den Berg hinunter

Konflikte erleben die Biker in Graubünden übrigens kaum: weder bei der Begegnung mit Wanderern noch mit Reitern oder Hunden. Dieses erfreuliche Resultat sei ein Hinweis darauf, dass die Mountainbike-Angebote in Graubünden durchdacht seien, die Routen bewusst geführt würden, gut beschildert seien und nicht zuletzt das Toleranzangebot funktioniere.

Als die Bergbahnen zu laufen begannen

Das **Bahnmuseum Albula** in Bergün erzählt in einer neuen Ausstellung von der Pionierzeit der Bergbahnen. Gezeigt werden in den nächsten fünfzehn Monaten zahlreiche **Originalobjekte aus vergangenen Epochen**, die in der ganzen Schweiz in Betrieb waren.

BERGÜN Als vor über 100 Jahren die Schweizer Alpen durch zahlreiche Eisenbahnprojekte erschlossen wurden, kamen schon bald Wünsche auf, nicht nur in die Täler sondern bis auf die Bergspitzen zu fahren. Zahlreiche Projekte in der ganzen Schweiz wurden ausgearbeitet und manche auch realisiert. Die neue Wechselausstellung im Bahnmuseum Bergün erzählt von den realisierten Pionierprojekten und bringt sie mit Animationen, Originalfilmen, Ausstellungsstücken und Modellen dem Besucher näher, wie das Bahnmuseum gestern mitteilte.

Der erste Bügellift

Neben Bahnprojekten wie der Zahnradbahn auf den Pilatus, der Standseilbahn nach Braunwald oder der Drahtseilbahn Gütsch in Luzern werden auch Gondelbahnen, Bügellifte und Sesselbahnen thematisiert sowie zahlreiche exotische Konstruktionen. Darunter auch der erste Schweizer Bügellift. Ende der 1920er-Jahre hatte eine Studie der Davoser Skischule gezeigt, dass Skischüler pro Unterrichtsstunde nur gerade sechs Minuten mit Skifahren verbrachten. Den Rest der Zeit benötigten sie für den Aufstieg zum Start. Diesem Problem wollte der Zürcher Ingenieur Ernst Gustav Constam Abhilfe schaffen. Der passionierte Skifahrer entwickelte in der Folge eine Schleppseil-Anlage mit Förderseil. Am 24. Dezember 1934 wurde der Bolgenlift schliesslich in Betrieb genommen. Besucher des Bahnmuseums können die wagen Konstruktion des ersten Bügellifts an einem Original begutachten und sich in die 1930er-Jahre zurückversetzen. (BT)

Kanton verzeichnet im Juni weniger Arbeitslose

GRAUBÜNDEN Die Zahl der Arbeitslosen in Graubünden ist im vergangenen Monat um 694 Personen zurückgegangen. Insgesamt 1526 Personen, darunter 703 Frauen und 823 Männer, waren im Juni arbeitslos, was einer Arbeitslosenquote von 1,4 Prozent entspricht. Wie das kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga) gestern mitteilte, wurden zusätzlich 1425 nichtarbeitslose Stellensuchende registriert. Total waren somit 2951 Personen auf Stellensuche, 680 weniger als noch im Mai. Der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juni sei saisonal bedingt und hauptsächlich auf die «vermehrte Beschäftigung im Baugewerbe und im Tourismus» zurückzuführen, heisst es weiter. Die höchsten Arbeitslosenzahlen verzeichneten das Gastgewerbe (420), das Baugewerbe (145) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (118). Zudem wurden im Juni 92 Langzeitarbeitslose gezählt. Gegenüber dem Vormonat mit 96 Personen ist also auch diese Zahl gesunken.

Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Blick auf die gesamte Schweiz. Auch hier ist die Zahl der Arbeitslosen von 144 778 auf 139 127 zurückgegangen. Somit beläuft sich die schweizerische Arbeitslosenquote auf 3,1 Prozent. Zusätzlich wurden gesamtschweizerisch 62 000 nichtarbeitslose Stellensuchende registriert. (BT)

Private Kampagne für den Bündner Tourismus

ST. MORITZ Mit dem Film «Raubtiere!» geht die private Initiative «Hallo liebe Unterländer» ins zweite Jahr. Seit der Publikation des ersten Videofilms über Facebook, Youtube und klassische Medien hat das Video bereits über 2,2 Millionen Werbekontakte erreicht, wie es in einer Mitteilung heisst. Die nicht ganz ernst gemeinten Filme preisen Graubünden als Reiseziel an. Im neuesten Film «Raubtiere!» warnt «Hallo liebe Unterländer» vor ganz gemeinen Raubtieren, die es auf das Blut der Unterländer abgesehen haben. Die Lösung liegt – wie könnte es anders sein – in Graubünden. «Hallo liebe Unterländer» ist nun ein Jahr alt und die Filme der Serie wurden schon über 850 000-mal abgepielt. Der St. Moritzer Christian Gartmann erzählt in den kurzen Clips jeweils eine «nicht ganz wahre Geschichte» über seinen Lieblingskanton und zeigt meist auch die Bündner Natur. Zum Abschluss ruft er die Gäste aus dem Unterland immer auf, nach Graubünden zu kommen. (BT)

In Malans entsteht ein neues Wohnquartier

Auf dem **Areal Selviwingert** zwischen Malans und Jenins ist am Donnerstag der Spatenstich für eine neue Überbauung erfolgt. Das Besondere: Die ganze Anlage ist für den motorisierten Verkehr **ausschliesslich unterirdisch erschlossen**.

Auf einer Grundstückfläche von insgesamt 8338 Quadratmetern entsteht im nächsten Jahr auf dem Areal Selviwingert zwischen Malans und Jenins ein neues, lebendiges Wohnquartier. Die Bauherrschaft BG Selviwingert um die Churer Domenig Immobilien AG realisiert auf dem Gebiet sechs Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 50 Miet- sowie Eigentumswohnungen mit 2,5 bis 5,5 Zimmern. «Alle Wohnungen sind auf gehobenem Standard», ist von Silvio Stoffel von der Bauherrschaft zu erfahren.

Mit Blick über die Weinberge

Das Wohnquartier soll laut einer Mitteilung «im Dialog mit dem historischen Malans stehen». Es soll sich zum einen «auf lokale Besonderheiten» beziehen und diese aufgreifen, «zum anderen durch eine zeitgemässe architektonische Formensprache und qualitativ hoch-

stehende Ausführung überzeugen». Geplant ist gemäss Ausführungen der Bauherrschaft eine «lockere Bebauung» mit sechs parallel der Hangneigung gestaffelten Einzelbaukörpern. Silvio Stoffel spricht von einer «super Lage», etwas erhöht, die einen Blick über das Land und die Weinberge ermögliche.

Eine Besonderheit ist, dass die Überbauung für den motorisierten Verkehr ausschliesslich über eine Einstellhalle erschlossen ist. Dadurch würden oberirdisch weitläufige Grünbereiche generiert, die die Assoziation an einen Wingert- oder Nutzgarten wecken, heisst es.

Mehrere zehn Millionen Franken

Am Donnerstag ist der Spatenstich für das Bauvorhaben erfolgt, die Bagger werden in den nächsten Tagen und Wochen auffahren. Mit dem Verkauf und der Vermietung der Wohnungen wurde noch nicht

begonnen, wie Stoffel ausführt. Gebaut würden alle sechs Einheiten zusammen, sodass es «keine lebenslange Baustelle» geben werde. Zum Bauvolumen will sich Stoffel

nicht konkret äussern, er spricht aber von «mehreren zehn Millionen Franken», die fertig finanziert seien. Die erste Bauetappe soll im Herbst 2017 abgeschlossen sein. (NM)



So soll das neue **Wohnquartier Selviwingert in Malans** mit sechs Mehrfamilienhäusern aussehen. (VISUALISIERUNG ZVG)